

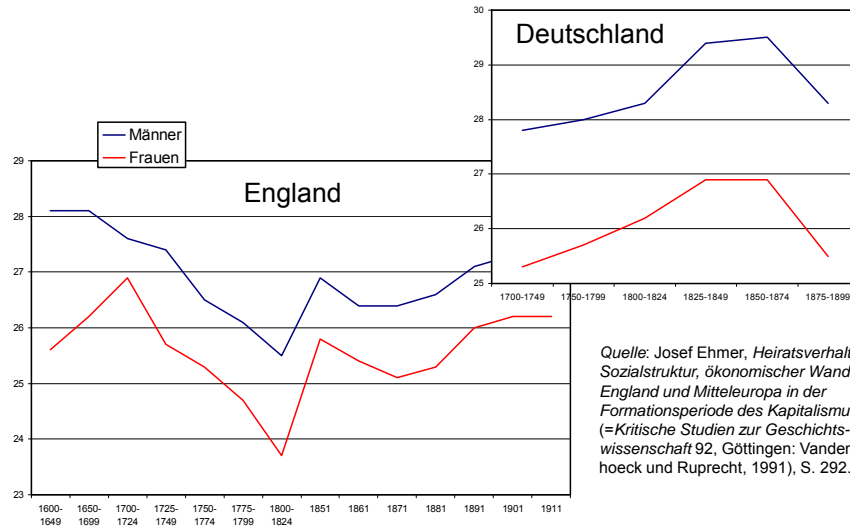
8. November 2016

Heirat und Familienbildung

Das Europäische Heiratsmuster Die These Hajnals (1965)

- ◆ Westlich einer Linie zwischen St. Petersburg und Triest war um 1900
 - (1) das mittlere Heiratsalter relativ hoch und
 - (2) der Anteil definitiv ledig Bleibender (d. h. 45–49 ledig) ebenfalls relativ hochÖstlich dieser Linie und in anderen Kontinenten waren dagegen das mittlere Heiratsalter niedrig und Heirat war universell (d. h. die Quote definitiv Lediger war niedrig)
- ◆ Entstehung im 16. und 17. Jh. auf spätmittelalterlichen Grundlagen:
 - ◆ Konsensehe
 - ◆ Entwicklung von Arbeitsmärkten für Gesinde, Lehrlinge, Gesellen
 - ◆ spezifische Muster der Familienbildung und der Besitzweitergabe
- ◆ Bedeutung für die Entwicklung Europas
 - hohes Heiratsalter impliziert die Existenz einer Lebensphase zwischen Pubertät und Heirat mit hoher Arbeitskapazität ohne Bindung an die Fürsorge für Kinder → Einkommensteile werden verfügbar für
 - ◆ Sparen → Kapitalakkumulation
 - ◆ Kauf von Konsumgütern → Nachfrage nach tropischen Genussmitteln, Manufakturwaren
 - Das Europäische Heiratsmuster trug zur wirtschaftlichen Entwicklung Europas bei

Mittleres Heiratsalter in England und Deutschland 17.–19. Jh.



Quelle: Josef Ehmer, *Heiratsverhalten, Sozialstruktur, ökonomischer Wandel: England und Mitteleuropa in der Formationsperiode des Kapitalismus (=Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 92, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1991), S. 292.*

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

3

Das »Nahrungs«- oder Stellenprinzip nach Süßmilch (1741)

Jedes Dorf hat seine abgemessene Flur und gewisse Zahl Ackerhöfe; wozu dann noch eine proportionierliche Zahl Tagelöhner und Handwerker gehören. Hat jedes Dorf so viel Menschen und Familien als es braucht; so erlangt das Heyraten einen Stillstand. Die ledigen und erwachsenen Leute können daher nicht heyraten, wenn sie wollen, sondern wenn der Tod Platz macht. Daher in einer hinlänglich besetzten und bevölkerten Provinz nur jährlich eine gewisse Zahl neuer Ehen entstehen kann. Solange aber noch eine Gelegenheit zur Nahrung vorhanden ist, so lange noch unbebaute Ackerhöfe oder nicht genutzte Felder vorhanden sind; so lange folgt der Mensch dem natürlichen Triebe, und sucht zu heyraten.

Kommentar:

- (1) »Nahrung« ist als materielle Grundlage einer ständisch normierten und gesellschaftlich differenzierten Lebensführung zu sehen. Für Süßmilch wird damit die Heirat an die Verfügbarkeit einer entsprechenden gesellschaftlichen Nische (»Stelle«) geknüpft.
- (2) Liegt bei gegebener Arbeitsintensität der Landwirtschaft kein ungenutztes Land vor, wird die Heirat an Todesfälle in der Vorgeneration gebunden, da diese Nischen frei machen.

Quelle: J. P. Süßmilch, *Die göttliche Ordnung in der Veränderung des menschlichen Geschlechts aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen* (Berlin 1741), Bd. 1, S. 143, zit. nach Josef Ehmer, *Heiratsverhalten, Sozialstruktur, ökonomischer Wandel: England und Mitteleuropa in der Formationsperiode des Kapitalismus* (=Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1991), S. 37

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

4

Regulierungsmechanismus 1 Stellenmechanismus (*niche inheritance*)

- ◆ Es kann nur geheiratet werden, wenn eine gesellschaftliche Nische oder Stelle frei ist, welche die »Nahrung« für einen »Hausstand« bereit stellt
 - ◆ Heirat wird damit verbunden mit dem Zugang zur materiellen Grundlage einer ständisch normierten und gesellschaftlich differenzierten Lebensführung
 - ◆ Liegt bei gegebener Arbeitsintensität der Landwirtschaft kein ungenutztes Land vor, wird die Heirat an Todesfälle in der Vorgeneration gebunden, die diese Nischen frei machen
- ◆ Allgemeine These: »demo-ökonomisches Gleichgewicht«
 - ◆ Der Stellenmechanismus gewährleistete in einer statischen Wirtschaft die Balance zwischen wirtschaftlichen und natürlichen Ressourcen einerseits und der Bevölkerung andererseits
 - ◆ Die »eisernen Ketten« des Erbens hielten das Bevölkerungswachstum zurück

Das Konzept des Stellenmechanismus war in der deutschen und internationalen Forschung der 1930er–1980er Jahre sehr einflussreich

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

5

Regulierungsmechanismus 2 Der *marriage fund* als Heiratsgrundlage

Ansatz der ökonomischen Klassiker seit Malthus

- ◆ These: positiver Zusammenhang zwischen Reallohn und Heiratsrate
 - ◆ Steigt der Reallohn, können junge Menschen (insbesondere Mägde und Knechte) rascher einen *marriage fund* (für Hauskauf, Betriebsgründung) zusammensparen
 - ◆ Im Hinblick auf die Finanzierung der Haushaltsgründung durch Kredit erhöht ein Anstieg des Reallohns die Kreditwürdigkeit des künftigen Ehepaars
 - ◆ Unterstellung: Große Bedeutung des Arbeitsmarkts für junge Menschen
- ◆ Homöostatisches (sich selbst regulierendes) System
 - ◆ Zunahme der Heiratsrate → Bevölkerungswachstum → Rückgang des Reallohns (bei über die Zeit hinweg konstanter Technologie)
 - ◆ Zusammen mit dem negativen Effekt des Bevölkerungswachstums auf den Reallohn kann der Zusammenhang zwischen Reallohn und Heiratsrate ein sich selbst regulierendes, um ein Gleichgewicht pendelndes System bilden:
 - Mortalitätsschock (z. B. Seuche) → Anstieg des Reallohns → Anstieg der Heiratsrate → Bevölkerungswachstum → Rückgang des Reallohns → Rückgang der Heiratsrate, etc.

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

6

... aber Bevölkerungswachstum bei Verfall der Reallöhne

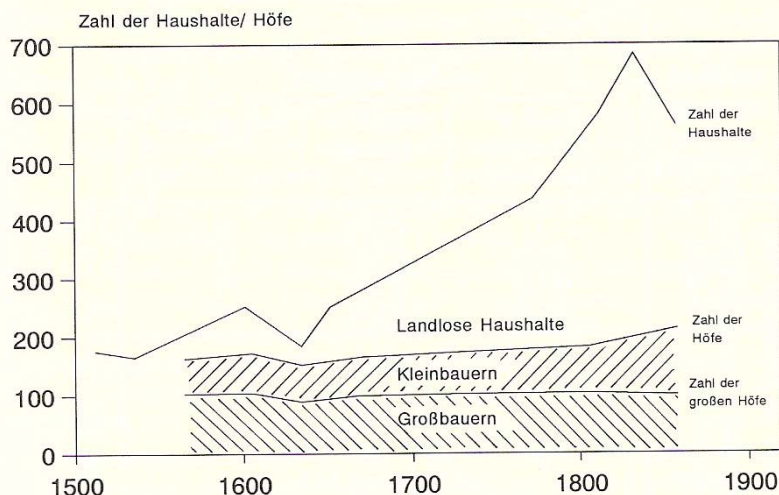
- ◆ Gegen den Stellenmechanismus spricht u. a.
 - ◆ die Zunahme der unterbäuerlichen Haushalte in der Neuzeit in vielen Teilen Europas
 - ◆ Angesichts eines geringen Wirtschaftswachstums hätte der Stellenmechanismus das Wachstum von Bevölkerung und Haushalten verhindern müssen
- ◆ Gegen die Existenz eines funktionierenden homöostatischen Systems spricht u. a.
 - ◆ inkonsistente Entwicklung von Reallohn und Bevölkerung
 - ◆ 1500–1800 wuchs die deutsche Bevölkerung von etwa 7,2 auf 19,4 Mio. Menschen
 - ◆ im 16. Jh. und (nach Erholung im 30j Krieg) ca. 1660–1790 folgte der Reallohn einem stetig fallenden Trend, der jeweils in etwa zu einer Halbierung des Reallohns führte
 - ◆ gemäß dem *marriage fund*-Ansatz dürfte es keinen langfristigen Trend des Reallohns geben
 - ◆ Die Beziehung Reallohn-Heiratsrate konnte zwar vielfach nachgewiesen werden, doch war sie in unterschiedlichen Regionen unterschiedlich stark

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

7

Das Wachstum unterbäuerlicher Schichten in der Neuzeit Beim, 16.-19. Jh.



Quelle: Jürgen Schlumbohm, *Lebensläufe, Familien, Höfe: Die Bauern und Heuerleute des osnabrückischen Kirchspiels Beim in proto-industrieller Zeit, 1650–1860* Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1994), S. 55.

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

8

Erbsystem, Heiratsmuster, Bevölkerungswachstum, Sozialstruktur schematische Darstellung nach Berkner / Mendels (1978)

	Anerbensystem	Realteilung
1) Familienbildung und Haushaltsstruktur	Anerbe: Patrilokal → Stammfamilie (oder Mehrgenerationenfamilie); Weichende Erben: uxori-lokal, neolokal	Alle: Neolokal → Kernfamilie
2) Quote definitiv ledig Bleibender	hoch: Weichende Erben haben schlechte Heiratschancen	niedrig
3) Auswanderungsrate	hoch: viele weichende Erben finden keine Nische	niedrig: alle Erben finden eine Nische
4) Bevölkerungswachstum (Folge aus 2 und 3)	niedrig	hoch
5) Ausmaß der sozialen Ungleichheit (Folge aus 2–4)	hoch: ohne Hofstelle heiratende weichende Erben gründen unterbäuerliche Nische	gering: kontinuierliche Besitzteilung führt zu kleinbäuerlicher Struktur

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

9

Erbsystem, Heiratsmuster, Sozialstruktur Befunde von Mikrostudien (v. a. Westfalen)

◆ Heiratszeitpunkt

- ◆ ... ging zwar oft mit der Übertragung von Besitz einher, aber nicht mit der Übertragung einer ganzen Nische
 - ◆ Besitzweitergabesystem in Neckarhausen
 - ◆ Neolokales bzw. uxori-lokales Heiratsmuster weichender Erben bzw. Unterschichtsangehöriger in Westfalen
- ◆ Begrenzter Zusammenhang zwischen Besitzweitergabe und Heirat bei westfälischen Bauern
 - ◆ In Löhne (Ostwestfalen, mittleres 19. Jh.) heirateten zwar 38% der Hofnachfolger 0–3 Monate nach der Hofübergabe, 32% hatten aber schon mehr als ein Jahr vorher geheiratet
 - ◆ Eher war Heirat Voraussetzung für die Hofübernahme (eheliche Arbeitsorganisation!) als umgekehrt
- ◆ Bei Stellenmechanismus muss Verwaisungszeitpunkt mit Heirat zusammenfallen in Westfalen war aber der Zusammenhang zwischen diesen beiden Zeitpunkten gering
→ Stellenmechanismus war somit kaum institutionalisiert!

◆ Schichtspezifisches Heiratsmuster und soziale Mobilität

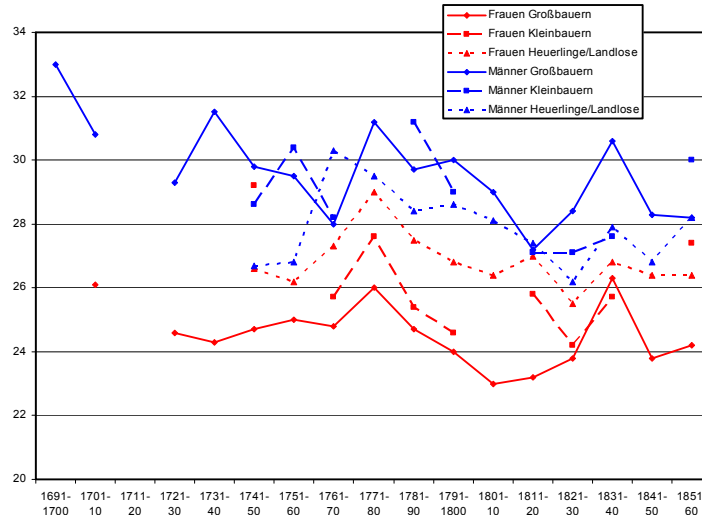
- Bestrebungen zur angemessenen Abfindung weichender Erben in Anerbensystem
- relativ niedrige Quoten definitiv Lediger (4–11%)
- Bauernkinder heiraten jünger als Kinder aus der Unterschicht
- strukturelle Abwärtsmobilität: Bauernkinder sinken in die Unterschicht ab

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

10

Schichtspezifisches Heiratsalter in Belm



Quelle: Jürgen Schlumbohm, *Lebensläufe, Familien, Höfe: Die Bauern und Heuerleute des osnabrückischen Kirchspiels Belm in proto-industrieller Zeit, 1650–1860* Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1994), S. 100.

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

11

Soziale Mobilität in Belm Berufe auf der Basis von Heiratsregistern 1771–1860

Ehemann	Vater des Ehemanns			Anzahl Fälle
	Großbauern	Kleinbauern	Heuerlinge / Landlose	
Großbauern				
Zeilen-%	94,2 %	2,6 %	3,1 %	226
Spalten-%	74,0 %	4,4 %	1,0 %	
Kleinbauern				
Zeilen-%	17,4 %	60,9 %	21,7 %	138
Spalten-%	8,3 %	61,3 %	4,3 %	
Heuerlinge/Landlose				
Zeilen-%	6,7%	6,2 %	87,1 %	757
Spalten-%	17,7%	34,3 %	94,7 %	
Anzahl Fälle	288	137	696	1121

Quelle: Jürgen Schlumbohm, *Lebensläufe, Familien, Höfe: Die Bauern und Heuerleute des osnabrückischen Kirchspiels Belm in proto-industrieller Zeit, 1650–1860* Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1994), S. 373.

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

12

Mobilitätstafel Belm Erläuterungen

- ◆ Das Prinzip einer Mobilitätstafel
 - ◆ Untersuchungseinheit sind heiratende Männer
 - ◆ betrachtet werden ihre soziale Stellung sowie diejenige ihres Vaters
 - ◆ Zeilen-Prozente = Zustromanalyse: Aus welcher Schicht stammen die Heiratenden?
 - ◆ Spalten-Prozente = Abstromanalyse: In welche Schicht gelangen die Söhne der gefundenen Väter?
 - ◆ Randverteilungen (Anzahl Fälle): Unterschiede zwischen Spalte und Zeile zeigen strukturelle Mobilität, d. h. Veränderung der Sozialstruktur zwischen Generationen an
 - ◆ Dies kann eine objektive Veränderung der Sozialstruktur über die Zeit hinweg widerspiegeln
 - ◆ ... ebenso aber auch soziale Unterschiede in der demographischen Reproduktion: Gruppen von Vätern mit überdurchschnittlich vielen überlebenden Söhnen sind übervertreten!
- ◆ Ergebnis: Strukturelle Abwärtsmobilität wegen demographischer Überreproduktion der Bauern
 - ca. 1/4 der Bauernsöhne sind abwärts mobil; Aufwärtsmobilität ist minimal

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

13

Determinanten des Heiratsverhaltens in Westfalen Ansatz

- ◆ Metaquellen zu drei Gemeinden
 - ◆ Verknüpfung (record linkage) folgender nominativer Quellen:
 - ◆ Familienrekonstitution aus Kirchenbüchern (Heirats-, Geburts- und Sterberegister) → Erschließung von Heiratsalter und Familienkonstellation → u. a. Stellenmechanismus
 - ◆ Übergabeverträge
 - ◆ Handänderungen → Rolle von Immobilienkäufen bei der Familienbildung
 - ◆ Die drei Gemeinden
 - ◆ Borgeln: Soester Börde; kommerzieller Getreidebau für den Absatz im Ruhrgebiet
 - ◆ Löhne: Ostwestfalen; protoindustrielle Flachsspinnerei
 - ◆ Oberkirchen: südliches Sauerland; marginale Landwirtschaft, Wanderhandel wichtig
- ◆ Methode: Event History Analysis
 - ◆ ... gibt Auskunft darüber, ob und wie stark eine bestimmte Größe die Heiraten von Individuen beschleunigt oder eher zurück hält
 - ◆ die Einflüsse mehrerer Größen können gleichzeitig untersucht werden
 - mehrere von der Forschung behauptete Mechanismen können hinsichtlich ihrer Relevanz miteinander verglichen werden

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

14

Faktoren, die zum Ereignis „Heirat“ führen drei westfälische Gemeinden, mittleres 19. Jh.

	Löhne	Oberkirchen	Borgeln
(1) Spontanheirat (Kind gezeugt)	++++	++++	+++
(2) Stellenmechanismus (Eltern[-teil] tot bzw. wiederverheiratet)	+	+	++
(3) Familienkonstellatation (wenig Geschwister, Geschwister hat Hof bekommen)	+	+	+
(4) Transfer (Hof bzw. Parzellen bekommen)	++++	++	++
(5) <i>marriage fund</i> wird investiert (Hof bzw. Parzellen gekauft)	++++	++++	++
(6) <i>marriage fund</i> kann leicht akkumuliert werden (Preise von Roggen, Leinen, Kartoffeln)	++ (Leinen)		-- (Roggen)

Methode: Event analysis. + beschleunigender, - bremsender Effekt; die Anzahl Zeichen gibt die Höhe der hazard-Raten wieder. Das Vorzeichen des Effekts der Wiederverheiratung wurde umgedreht.

Quelle: Georg Fertig, »„Wenn zwey Menschen eine Stelle sehen“: Heirat, Besitztransfer und Lebenslauf im ländlichen Westfalen des 19. Jahrhunderts«, S. 93–124 in Christophe Duhamelle und Jürgen Schlumbohm (Hg.), *Eheschließungen im Europa des 18. und 19. Jahrhunderts: Muster und Strategien* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2003), S. 113–116.

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

15

Determinanten des Heiratsverhaltens in Westfalen Ergebnisse

◆ Spontanheirat

- ◆ ... aufgrund von Sexualkontakten und folgender Schwangerschaft war in allen Gemeinden wichtiger, bei den Männern wichtigster Grund für die Eheschließung
- ◆ Am schwächsten war der Einfluss in Borgeln
 - ◆ ev. wegen starker Schichtung zwischen Hofbesitzern u. Landarbeiterhaushalten/Gesinde
 - ◆ (In Belm wurde dieser Zugang zur Heirat vom 18. zum 19. Jh. in der Unterschicht wichtiger, bei den Bauern verlor er an Bedeutung.)

◆ Stellenmechanismus und Transfer

- ◆ Der Stellenmechanismus war von geringer Bedeutung
am relevantesten war er in der am stärksten agrarisch ausgerichteten Gemeinde Borgeln
- ◆ Dagegen war der Hoftransfer überall eine sehr wichtige zur Heirat führende Größe
 - ◆ Heirat war somit in die den Besitztransfer umgebenden Familienstrategien eingebettet
 - ◆ In dieselbe Richtung weist der Einfluss der Familienkonstellatation: geringe Geschwisterzahl bzw. Transfer an Geschwister beschleunigten Heirat

◆ Marriage fund

- ◆ Kauf von Hof bzw. Parzellen ähnlich wichtig wie Transfer
- ◆ Vermutete Entwicklung von Realeinkommen in den Unterschichten
 - ◆ in Löhne begünstigten hohe Leinenpreise Heiraten
 - ◆ in Borgeln erschwerten hohe Roggenpreise Heiraten

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

16

Nicht-eheliche Geburten

Regionale Muster

- ◆ Westfalen 17.–19. Jh.: 2–10% aller Geburten waren außerehelich
- ◆ in vielen deutschen, französischen und englischen Regionen etwas tiefere Quoten
- ◆ in Österreich im 19. Jh. Quoten von 20% und mehr

Typen nicht-ehelicher Geburten (Laslett 1977)

(1) : Marriage frustrated, d. h. gescheiterte Ehereinleitung

- ◆ In vielen Gebieten Europas waren voreheliche Sexualkontakte unter jungen Erwachsenen Teil des Ehereinleitungsbrauchtums → in solchen Regionen besonders hohe Quote nicht-ehelicher Geburten
- ◆ Konjunkturelle Schwankungen konnten die Aussichten für die Akkumulation des *marriage fund* plötzlich erschweren, was zum Abbruch der Ehereinleitung führte (d. h. Männer ließen Frauen sitzen)
- Zusammenhang zwischen Getreidepreis und Nichtehelichenquoten

(2) Master-servant exploitation

- ◆ Männer nutzten die Machtstellung über Frauen aus, um Sexualkontakte zu erzwingen
- ◆ Typisch war dies in Beziehungen zwischen Dienstmägden und Hausvätern

(3) Bastardy-prone sub-society

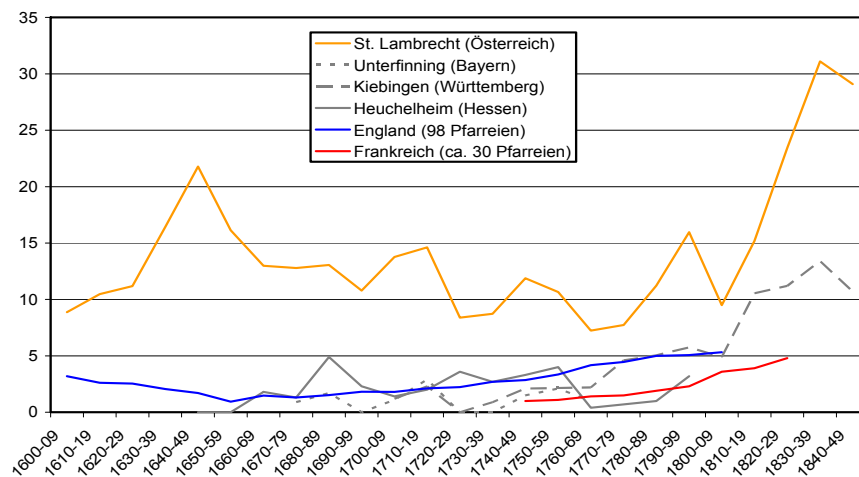
- ◆ Unterschichtenmilieu, in dem Heiraten beinahe unmöglich war bzw. Sexualität nur außerehelich gelebt werden konnte
- ◆ Bsp. Übergang zum *life-time servant* in Österreich 19. Jh.

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

17

Quote der unehelichen Geburten (Prozent)



Quelle: Peter Becker, *Leben und Lieben in einem kalten Land — Sexualität im Spannungsfeld von Ökonomie und Demographie: Das Beispiel St. Lambrecht 1650–1850* (Frankfurt a. M.: Campus, 1990), S. 238.

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

18

Van Eyck: Die Hochzeit des Arnulfini 1434



08.11.2016

Heir



19

Verkirchlichung der Eheschließung als Kontrolle der Eheinleitung, spätes 16./17. Jh.

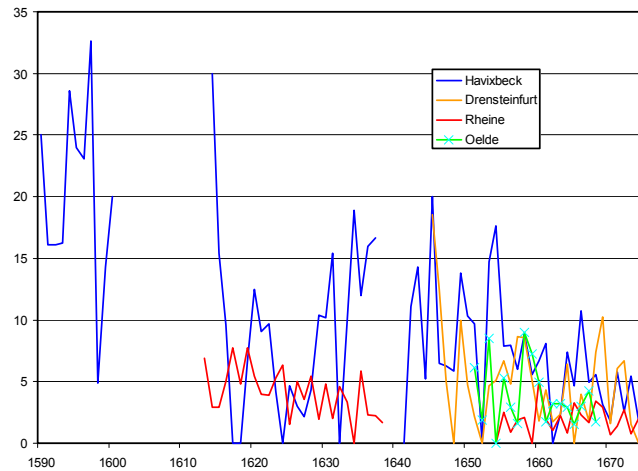
- ◆ Basis: Konzil von Trient (1563), evangelische Kirchenordnungen (ab 2. Hälfte 16. Jh.)
- ◆ öffentliche Verkündigung einer Ehe und kirchliche Trauung
- ◆ evang. Kirchenordnungen: oft zusätzlich elterlicher Ehekonsens
- ◆ Verzeichnung der Ehen in Kirchenbüchern
- ◆ Stigmatisierung schwangerer Bräute (kein Brautkranz, u. ä.)
- ◆ Geistliche Gerichtsbarkeit als Ehegerichtsbarkeit
 - ◆ »Unzuchtverfahren« verbreitet Hauptgegenstände
 - ◆ Ahndung nichtehelichen Geschlechtsverkehrs
 - ◆ Einforderung von Eheversprechen durch Frauen
 - ◆ Versorgung unehelicher Kinder
 - ◆ Richterliche Argumente entwickelten Geschlechterdiskurse (weibliches) Geschlecht als universelle Kategorie, die mit sexueller/spiritueller Reinheit konnotiert war
- ◆ Ergebnis: Reduktion der Quote nicht-ehelicher Geburten
... in den ersten Jahrzehnten nach Einsetzen von Kirchenbüchern

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

20

Quote der nicht-ehelichen Geburten (Prozent) vier münsterländische Kirchgemeinden, 1590–1675



Quelle: Kirstin Amshoff, »Nichteheliche Geburten im Münsterland im 17. und 18. Jahrhundert«, *Westfälische Forschungen* 53 (2003), 273–305.

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

21

Fazit zum Europäischen Heiratsmuster

- ◆ Die Herausbildung des Europäischen Heiratsmuster geht zurück auf
 - ◆ Einbettung der Heirat in bäuerliche Familienstrategien der Besitzweitergabe
 - ◆ Herausbildung von Arbeitsmärkten → Relevanz des *marriage fund* als Basis der Familienbildung
 - v. a. im Zusammenhang mit neolokalem Heiratsmuster
 - ◆ Verbreitung der Konsensehe im Spätmittelalter sowie Verkirchlichung der Eheschließung im Zuge der Kirchenreformen des 16./17. Jh.
 - Begrenzung vorehelicher Sexualität und deren mit Blick auf obige Regulierungsmechanismen unerwünschten Folgen
- ◆ Der Stellenmechanismus war von geringer Bedeutung
- ◆ Spontanheiraten (Bezug zu Konsensehen) aufgrund von Schwangerschaften waren von erheblicher Bedeutung
 - Mögliche Erklärung für Bevölkerungswachstum trotz sinkenden Reallohns

08.11.2016

Heirat und Familienbildung

22